

Ansgar Wucherpennig

# Sexualität bei Paulus

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



MIX  
Papier aus verantwortungsvollen Quellen  
FSC® C083411

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2020  
Alle Rechte vorbehalten  
[www.herder.de](http://www.herder.de)

Umschlaggestaltung: Verlag Herder  
Umschlagmotiv: Hochzeitsszene und Schwur der Liebe,  
ital. Keramikmalerei, Antikenmuseum, Rom  
Satz: SatzWeise, Bad Wünnenberg  
Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany  
ISBN Print 978-3-451-38689-3  
ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-83689-3

# Inhalt

Vorwort . . . . .	8
Einführung: Solidarität und Sexualität in der Freiheit Christi . . . . .	
Paulus' asketische Erscheinung . . . . .	11
Leitfaden und Gliederung . . . . .	20
Sexualität und ihre Bedeutungen . . . . .	24
Paulus aus einer Perspektive der Opfer? . . . . .	33
„Im Anfang ...“ Sexualität in den Schöpfungs- überlieferungen . . . . .	
Die Schöpfungsüberlieferungen in der Tora . . . . .	39
Männlich und weiblich als Gottes Bild – Genesis 1 . . . . .	42
Ein Fleisch werden – Genesis 2 . . . . .	45
Änderung zum Schlechteren – Genesis 3 . . . . .	49
Ein Vergleich: Die Entstehung sexueller Sehnsucht nach Aristophanes . . . . .	52
Paulus liest die Septuaginta . . . . .	54
Platonisierung von Genesis 1 und 2 . . . . .	55
Verlust der hebräischen Wortspiele (Gen 2,7 und 2,24) . . . . .	57
Angleichung von Gen 2,18b an 1,26 . . . . .	57
Änderung des Subjekts in Gen 2,24 . . . . .	59
Genesis 3 als sexuelle Versuchung . . . . .	60
Sexualisierte Gewalt in den Schöpfungs- überlieferungen? . . . . .	62
Schöpfung und Körperlichkeit . . . . .	64

Der Körper als Gottes Tempel in 1 Kor 6,12–20 . . . . .	66
Was hat Macht über meinen Körper? . . . . .	66
Macht, Männer und Porneia . . . . .	70
Der Zusammenhang in 1 Kor 5–6 . . . . .	73
Auslegung . . . . .	74
Eine auffällige Parallele . . . . .	81
Tempelprostitution in Akrokorinth? . . . . .	85
Prostitution im Rahmen von Kultmahlzeiten . . . . .	87
Zwischen-Ergebnis: Die Körper-und-Geist-Ethik nach Paulus . . . . .	90
Sexualität exklusiv zwischen Mann und Frau? . . . . .	93
Ist Paulus vorsichtig geworden? . . . . .	93
Unterschiedliche Auskünfte in Korinth	
(1 Kor 6,9 f. und 1 Kor 5,9–11) . . . . .	96
Paulus' Vorsicht in 1 Kor 11 . . . . .	99
Eine Konsequenz aus der Taufformel? . . . . .	101
Drei Stadien der paulinischen Entwicklung . . . . .	104
Römerbrief 1,26–27 . . . . .	106
Frühjüdische Schultradition im Weisheitsbuch . . . . .	108
Der Zusammenhang von Paulus' Aussagen im Römerbrief . . . . .	112
Von Sexualität zu Gender . . . . .	115
Menschen aus den Völkern als Adressaten in Röm 1–3? . . . . .	118
Eine Kritik gelehrter römischer Beamtenschicht . . . . .	121
Die verkehrte soziale Ordnung der Geschlechter . . . . .	124
Eine Abrechnung mit der romanitas . . . . .	125
Konsequenzen . . . . .	126
Pädosexualität . . . . .	127
Begehren, Sex und der Dekalog (Römer 7) . . . . .	132
Begehren im Dekalog . . . . .	135
Der Dekalog . . . . .	137

## Inhalt

Der Dekalog in der Septuaginta . . . . .	139
Die Dekalogauslegung bei Philo . . . . .	144
Und Paulus? . . . . .	148
Eine Apologie für die Tora . . . . .	152
Die Macht der Sünde . . . . .	157
Der Dekalog bei Paulus . . . . .	159
Der existenzielle Kampf des Ich . . . . .	162
Wozu braucht eine Frau eine Macht über ihrem Kopf? (1 Korinther 11,2–16) . . . . .	168
Die Bedeutung von κεφαλή . . . . .	171
Der Schriftbezug in den Versen 7–10 . . . . .	173
Das Haupt bedecken wegen der Engel . . . . .	178
Der Mythos im Äthiopischen Henochbuch . . . . .	179
Richtet sich Paulus gegen ein bestimmtes Hair-Styling? . . . . .	184
„Zur Freiheit hat uns der Messias befreit“ (Gal 5,1) . . . . .	191
Paulus als Mutter seiner Kinder . . . . .	200
Paulus als Gebärende in Wehen . . . . .	203
Lehramtliche Aussagen im Spiegel der Briefe des Paulus . . . . .	213
Homosexualität und Gender . . . . .	216
Frauen und Ämter . . . . .	223
An Stelle eines Fazits: Der Tag von Antiochien . . . . .	229
Schriftstellenverzeichnis . . . . .	233
Literaturverzeichnis . . . . .	239

## Vorwort

Zum Thema dieses Buches bin ich weniger durch wissenschaftliche Beweggründe gekommen als durch die pastorale Praxis. 2015 hat die Frankfurter Stadtkirche auf längeres Insistieren homosexueller Christinnen und Christen hin die Seelsorgeinitiative „Den Menschen sehen – Seelsorge für homosexuelle Frauen und Männer, für deren Angehörige, für deren Seelsorgerinnen und Seelsorger“ begründet, bei der ich seitdem mitgearbeitet habe. Aus den Begegnungen mit gleichgeschlechtlich Liebenden und vielen Fragen und Anregungen von Seelsorgerinnen und Seelsorgern habe ich immer dringender die Notwendigkeit gesehen, mich auch wissenschaftlich mit dem tiefen Graben zwischen sexualethischen Aussagen bei Paulus und heutigem Empfinden auseinanderzusetzen, denn in lehramtlichen Äußerungen der katholischen Kirche werden die paulinischen Aussagen zur Begründung ihrer Ablehnung homosexueller Handlungen angeführt.

Seit längerer Zeit bewegt mich die Diskrepanz zwischen scharf pointierten Aussagen über Sexualität und Geschlechterrollen bei Paulus zu Wert-Intuitionen und reflektierten Wert-Urteilen, wie sie heute verbreitet sind. Dabei bin ich davon ausgegangen, dass das Thema Sexualität für Paulus zwar eher ein Nebenkrater in seinen Briefen ist, dass Sexualität und sein Rollenverständnis als Mann aber auch bei ihm zum Magma seiner Lebenskräfte gehören. „Alles in allem scheinen die wenigen und eher gelegentlichen Aussagen des Paulus nicht dafür geeignet zu sein, eine reflektierte Sexualethik nachzuzeichnen“, hat Friedrich Wilhelm Horn zusammengefasst (Nicht wie die Heiden, 288). Dennoch bin ich immer wieder unangenehm über diese wenigen Aussagen gestolpert. Sie führen bis heute dazu, dass sie Menschen die Lektüre von Paulus Briefen schwermachen.

Im Zuge einer öffentlichen Auseinandersetzung im Jahr 2018 über Aussagen von mir zu Homosexualität und zum kirchlichen Weiheamt habe ich vom Jesuitenorden dann auch den Auftrag

erhalten, darüber zu forschen und zu veröffentlichen. Aus diesem Auftrag ist die Idee für das vorliegende Buch entstanden. Es soll Paulus in fairer und wissenschaftlich verantworteter Weise mit dem katholischen Lehramt und mit aktuellen Sichtweisen zur Sexualität ins Gespräch bringen. Insofern dieses Gespräch wissenschaftlich ist, ist es in der neutestamentlichen Exegese auch ökumenisch. Die konfessions- und bekenntnisverbindende Arbeit an der Bibel lässt sich den Monographien und Beiträgen in den Fußnoten entnehmen, auf die ich in meiner Untersuchung zurückgegriffen habe. Nicht erkennbar sind darin die vielen ökumenischen Gespräche, die meinen Horizont bei der Arbeit an dem Buch geweitet haben.

Bei meiner Arbeit haben sich drei Einsichten eingestellt oder vertieft, denen ich dann auch im vorliegenden Buch gefolgt bin: (1) Homosexualität gehört in das weitere Thema Sexualität hinein. (2) Der Erfahrungsbereich der Sexualität ist eng mit den Fragen nach einer zeitgemäßen Geschlechtersolidarität verbunden. (3) Paulus' Aussagen zu Sexualität bleiben vielfach fremd. Ein Gespräch darüber eröffnet sich aber von dem Impuls seiner Sendung her: Nach dem Vorbild der biblischen Propheten sieht er sich berufen, auch den anderen Völkern unter der Herrschaft Roms Israels Gott zu verkünden, der sich im Exodus geoffenbart hat.

Mein Verständnis von Paulus' Aussagen über Sexualität, Körperlichkeit, Begehren und Geschlechterrollen ist in zwei Vorlesungsreihen an der Frankfurter Hochschule Sankt Georgen und im Theologischen Studienjahr in Jerusalem eingegangen. Mit Rückmeldungen, Anregungen und Fragen haben die Studierenden zu meinem eigenen Verständnis beigetragen. Dominik Becker sei hier stellvertretend für andere Studierende genannt. Als studentische Hilfskraft hat er die Entstehung des Buches begleitet und das Schriftstellen- und das Literaturverzeichnis erstellt.

Ausdrücklich möchte ich dem Limburger Bischof Dr. Georg Bätzing und dem Provinzial P. Johannes Siebner SJ, der am 16. Juli 2020 mit 58 Jahren heimgegangen ist, für ihre wertschätzende Verbundenheit und Unterstützung in den Wochen der öffentlichen Auseinandersetzung 2018 danken und P. Jan Roser SJ, der das Buch-Projekt nach der überraschenden schweren Erkrankung von P. Siebner weiter begleitet hat.

Prof. Dr. Hans-Ulrich Weidemann und P. Klaus Mertes SJ danke ich für Hinweise, Fragen und Gedanken nach ihrer Lektüre des Manuskripts, Christine Findeis-Dorn für die sprachliche und stilistische Korrektur des Manuskripts und für ihr einfühlsames Mitdenken. Herrn Dr. Stephan Weber danke ich für seine Begleitung des Buchprojekts vonseiten des Herder-Verlags, mit der er auch in der Pandemie-Krise das Erscheinen möglich gemacht hat.

Widmen möchte ich dieses Buch der Frankfurter Stadtkirche und den Christinnen und Christen, die mir dort in den vergangenen Jahren bei meiner Arbeit als Wissenschaftler und Seelsorger verbunden gewesen sind.

Ansgar Wucherpfennig SJ, Frankfurt im Juli 2020



# Einführung: Solidarität und Sexualität in der Freiheit Christi

## Paulus' asketische Erscheinung

Über Paulus Aussehen wissen wir so gut wie nichts. Es mag deshalb seltsam klingen, dass ich meine Untersuchungen zur Sexualität bei Paulus mit dieser Feststellung beginne. Leichter wäre es mit der Botschaft zu beginnen, von der Martin Hengel und Anna-Maria Schwemer meinten, sie hätte nach seiner Berufung vor Damaskus am Anfang von Paulus' Verkündigung gestanden (Gal 3,26–28): „Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft wurdet, habt Christus als Gewand angezogen. Da ist nicht mehr Jude noch Grieche, nicht mehr Sklave noch Freier, nicht mehr Mann und Frau, denn alle seid ihr einer in Christus Jesus.“<sup>1</sup> Unmittelbar nach seiner Berufung sei Paulus mit dieser Botschaft nach Arabien in die dortigen Synagogen gezogen, wo er sich an die ersten „Nichtjuden“ außerhalb seines Mutterlandes gewandt hat. Diese erste Verkündigung des Paulus ist einer der Urimpulse für eine christliche Theologie aus ihren jüdischen Wurzeln. Sie hat unmittelbare Relevanz für Ethik und Ekklesiologie bis heute, nicht nur für Sexualität und Geschlechterrollen. Aber so einfach ist es leider nicht, denn mit den Wurzeln sind religiöse, ethnische und kulturelle Fasern verwachsen, von denen sich die Botschaft in Gal 3,26–28 nicht leicht abheben lässt.

Mit den Untersuchungen in diesem Buch will ich aber versuchen, den Freiheitsimpuls der in der ersten paulinischen Tauftheologie im Galaterbrief liegt, frei zu legen, und dafür bietet die äußere Gestalt des Paulus eine erste Spur. Denn die körperliche Gestalt hat für die Umwelt des Paulus eine große Bedeutung gehabt. Die öffentliche Bildpropaganda in der römischen Kaiserzeit

---

<sup>1</sup> M. Hengel, A. M. Schwemer, Paulus zwischen Damaskus und Antiochien. Die unbekannten Jahre des Apostels, WUNT 108, Tübingen 2000, 174–184. 177.

propagierte bestimmte Vorstellungen von Mann- und Frau-Sein. Statuen des Kaisers Augustus, von Politikern und Feldherren auf öffentlichen Plätzen beeinflussten die gesellschaftlichen Bilder von Männlichkeit. Büsten von Patrizierinnen, Skulpturen von unterworfenen Nationen als bejammernswerte Frauenfiguren und Liebesbeziehungen auf Vasenmalereien oder Fresken prägten Rollenmuster in Beziehungen und Sexualität.<sup>2</sup>

Über Paulus' Aussehen wissen wir aber nur wenig. Narben hat er wohl getragen von den Peitschenhieben und Steinigungen (2 Kor 11,24 f.)<sup>3</sup>, vermutlich nennt er diese in Gal 6,17 seine „Malzeichen“.<sup>4</sup> Welche Ausstrahlung er hatte, hat er gelegentlich reflektiert, etwa in den Briefen an die Gemeinden in Korinth. Dies hat auch sein Verständnis berührt, ein Mann zu sein. Er will nicht mit männlicher Stärke imponieren (2 Kor 4,7). Den Christuskgläubenden in Korinth schreibt er, er habe sich entschieden, dort nicht mit Weisheit und Rhetorik zu beeindrucken (1 Kor 2,1 ff.). Es scheint, dass er sich bei seinem Auftreten nicht nach dem Muster gerichtet hat, nach dem Männer damals gewöhnlich gesellschaftliche Veranstaltungen beeindruckt haben. Nach den damaligen Vorstellungen konkurrierten Männer untereinander, indem sie ihr Publikum durch Redekunst und beeindruckendes Auftreten zu gewinnen versuchten. Paulus scheint dem gerade nicht entsprechen zu wollen. In seiner körperlichen Erscheinung

---

<sup>2</sup> Vgl. M. Mayordomo-Marín, Konstruktionen von Männlichkeit in der Antike und in der paulinischen Korintherkorrespondenz, in: *EvTh* 68 (2008), 99–115, außerdem die verschiedenen Beiträge in: T. K. Hubbard (Hg.), *A Companion to Greek and Roman Sexualities*, Blackwell Companions to the Ancient World 100, Malden, MA; Oxford; Chichester 2014; K.-W. Weber, *Alltag im Alten Rom. Ein Lexikon*, Düsseldorf, Zürich 1998; Zanker P., *Augustus und die Macht der Bilder*, Leipzig 1987 (als älteres, mehrfach wieder aufgelegtes Standardwerk).

<sup>3</sup> Vgl. differenziert dazu T. Schmeller, *Der zweite Brief an die Korinther*, EKK VIII/2, Neukirchen-Vluyn, Ostfildern 2015, 256 f.

<sup>4</sup> Den Hinweis verdanke ich Hans-Ulrich Weidemann. So bereits Fr. Siefert, *Der Brief an die Galater*, KEK, Göttingen 1899, 364: „Was aber P. (...) meint, sind (...) die Narben und sonstigen Spuren der Wunden und Mishandlungen, welche er um seines apostolischen Wirkens willen erhalten hatte.“ Vgl. P. von der Osten-Sacken, *Der Brief an die Galater*, THKzNT, Bd. 9, Stuttgart 2019, 316.

wurde er als „Schwächling“ angesehen (2 Kor 10,10), und er scheint sich damit zurecht gefunden zu haben, anders als es dem Bild von Männern und ihrer Sexualität in seiner römisch-hellenistischen Umgebung entsprach.

Es gibt Versuche, Paulus' Aussehen zu rekonstruieren. Ein jüngerer Versuch stammt von dem Theologen und Lyriker Christian Lehnert:

Ein hagerer Mann, unscheinbar und ohne besondere Ausstrahlung. Es ist jemand, bei dem man sich nicht erinnern kann, ob er im Raum gewesen ist oder nicht, wenn die Versammlung darin mehr als zehn Menschen umfaßte. Ein Winkelhocker, ein Wandmensch. Die Stirn nervös, man ahnt eine ungute Gründlichkeit. Er kann nicht stillhalten. Unter der Haut liegt eine kaum kontrollierte Spannung.<sup>5</sup>

So stellt sich Christian Lehnert Paulus' Aussehen und Auftreten vor. Mit einer solchen Erscheinung scheint er sexuellen Themen nicht besonders zugeneigt gewesen zu sein. Wenn Paulus so war, hat er sich brennend für die Fragen seiner jüdischen Religion und das Hereinbrechen des Transzendenten in das Leben der Menschen interessiert, aber über seine sexuelle Ausstrahlung hat er wohl kaum nachgedacht. Allerdings ist Christian Lehnerts Paulusporträt erst knapp 2000 Jahre später seinem schriftstellerischen Einfühlen in die Briefe des Paulus entsprungen.

Es gibt aber auch ältere Beschreibungen von Paulus' Aussehen. Die älteste findet sich in den Akten des Paulus und der Thekla, etwa 100 Jahre nach seinem Tod. Dort heißt es:

Ein Mann, klein von Gestalt, mit kahlem Kopf und krummen Beinen in edler Haltung mit zusammengewachsenen Augenbrauen und ein klein wenig hervortretender Nase, voller Freundlichkeit, bald erschien er wie ein Mensch, bald hatte er eines Engels Angesicht. (Taten des Paulus und der Thekla 3)<sup>6</sup>

---

<sup>5</sup> C. Lehnert, *Korinthische Brocken. Ein Essay über Paulus*, Berlin 2013, 8.

<sup>6</sup> Übersetzung auch im folgenden Zitat nach S. Schneemelcher, *Taten des Paulus und der Thekla*, in: Ders., *Neutestamentliche Apokryphen*, 6. Auflage, Band II: Apostolisches, Apokalypsen und Verwandtes, Tübingen 1997, 216–224.

Auch diese Zeilen sind wohl nicht viel mehr als eine Phantasie, die sich aus der Lektüre seiner Briefe ergeben hat, ähnlich wie das Bild, das Christian Lehnert entworfen hat. Hier scheint Paulus dynamischer: Trotz seines ausstrahlungsarmen körperlichen Auftretens wird er „voller Freundlichkeit“ charakterisiert.

Aber auch die Thekla-Akten zeigen: Sein Aussehen, klein, kahl, krummbeinig, ist fast ein Anti-Programm zur kaiserzeitlich propagierten Männlichkeit. Den Thekla-Akten zufolge soll sein Gesicht zwischen seinem eigenen und dem eines Engels gewechselt haben. Eine ähnliche Erfahrung berichtet die Apostelgeschichte von den Juden, die Stephanus zugehört haben (Apg 6,15). Auch sie hatten bei seinem Einblick den Eindruck, in das Gesicht eines Engels zu schauen. Das biblische Vorbild dafür ist das leuchtende Angesicht des Mose, wenn er vom Sinai herabsteigt und dem Volk die Gesetzestafeln bringt (Ex 34,29).<sup>7</sup> Paulus hatte also eine Ausstrahlung. Sie lag aber wohl in seiner religiösen Erfahrung und nicht innerhalb der gesellschaftlichen Standards von Virilität.

Historisch schon etwas zuverlässiger und näher an Paulus als die beiden Beschreibungen von Paulus' Aussehen sind alte Zusammenfassungen seiner Verkündigung. Die Thekla-Akten haben etwa in der Mitte des 2. Jahrhunderts eine Predigt wiedergegeben, die Paulus auf einer Missionsreise in einer Hauskirche hält. Diese Predigt ist streng asketisch:

- Selig sind die reinen Herzens, denn sie werden Gott schauen.
- Selig sind, die das Fleisch rein bewahren, denn sie werden ein Tempel Gottes werden.
- Selig sind die Enthaltamen, denn Gott wird zu ihnen reden.
- Selig sind, die dieser Welt entsagen, denn sie werden Gott wohlgefallen.
- Selig sind, die Frauen haben, als hätten sie sie nicht, denn sie werden Gott beerben.
- Selig sind, die Gottesfurcht haben, denn sie werden Engel Gottes werden. (Taten des Paulus und der Thekla 5)

---

<sup>7</sup> D. Marguerat, *Les Actes des Apôtres (1–12), Commentaire du Nouveau Testament* Va, Genève 2007, 223.

So lauten die Seligpreisungen, mit denen Paulus seine missionarische Verkündigung gemäß den Thekla-Akten beginnt.<sup>8</sup> Aber auch diese Predigt ist fiktiv. Die unbekannte Verfasserin oder der unbekannte Verfasser ahmt Paulus so nach, wie sie oder er ihn sich vorgestellt hat. Es ist einer der frühen Belege, in denen Paulus Verkündigung mit einer strengen sexuellen Askese verbunden ist. Dazu greifen die Seligpreisungen der Thekla-Akten auch Zitate aus seinen Briefen auf. Die Thekla-Akten lassen sich aus Frauenperspektive allerdings auch anders lesen: Thekla und andere Frauen sind ein Beispiel antiken Widerstands von Frauen gegen christliche Ansätze zur Androkratie.<sup>9</sup> Sexuelle Enthaltsamkeit war eine Möglichkeit für Frauen, sich der Verfügbarkeit und Unterwerfung gegenüber den Männern zu entziehen, denen sie zugesprochen oder mit denen sie verheiratet waren. Diesen Weg wählt Thekla. Paulus' Missionspredigt inspiriert sie zu einer Freiheitsdynamik, mit der sie sich später sogar gegen Paulus selbst zur Wehr setzen muss.

Noch früher als die Theklaakten hat die Apostelgeschichte den Inhalt von Paulus' Predigt zusammengefasst: „Gerechtigkeit (περὶ δικαιοσύνης), Enthaltsamkeit (ἐγκρατείας) und bevorstehendes Gericht (τοῦ κρίματος τοῦ μέλλοντος)“ (Apg 24,25).<sup>10</sup> Darüber hat Paulus nach der Apostelgeschichte mit dem römischen Statthalter Felix gesprochen. Die Apostelgeschichte ist etwa ein dreiviertel Jahrhundert früher entstanden als die Thekla-Akten, kurz nach den Paulusbriefen, etwa zwischen 80 und 90

<sup>8</sup> Von diesen Seligpreisungen existierten aufgrund unterschiedlicher Einflüsse aus den asketischen christlichen Bewegungen verschiedene Textfassungen, vgl. J. W. Barrier, *Asceticism in the Acts of Paul and Thecla's Beatitudes*, in: H.-U. Weidemann (Hg.), *Ascetism and Exegesis in Early Christianity. The Reception of New Testament Texts in Ancient Ascetic Discourses. With an Introduction by Elizabeth A. Clark*, NTOA 101, Göttingen 2013, 163–185.

<sup>9</sup> Vgl. L. Schottroff, *Lydias ungeduldige Schwestern. Feministische Sozialgeschichte des frühen Christentums*, Gütersloh 1994, 158–164.

<sup>10</sup> D. Marguerat, *Les Actes des Apôtres* (13–28), 314. Gerechtigkeit und Gericht sind Hauptthemen biblischer Ethik, sie rahmen den Begriff ἐγκρατεία: Die „Selbstbeherrschung“ („autodiscipline“) nahm in der Ethik der Stoiker als Selbstkontrolle für einen vernünftigen Umgang mit dem Verlangen einen großen Raum ein.

n. Chr. Neben Gerechtigkeit und dem kommenden Gericht Gottes hat Paulus bereits nach der Apostelgeschichte „Enthaltsamkeit“ verkündet. Das griechische Wort dafür, ἐγκράτεια, hat sogar einer verbreiteten und viel gestaltigen Bewegung von Christen im zweiten Jahrhundert den Namen gegeben.<sup>11</sup> Die Enkratiten verzichteten auf Fleisch, Wein und Geschlechtsverkehr, sogar das Abendmahl feierten sie nicht mit Wein. Die Apostelgeschichte wird gelegentlich nahe mit Paulus in Verbindung gebracht. Da sie in den Berichten der Paulusreisen eine Reihe von Wir-Passagen enthält, hat man manchmal vermutet, ihr Verfasser Lukas sei ein Reisebegleiter des Paulus gewesen. Aber auch hier hat Lukas Paulus' Verkündigung in einer komprimierten Formel von drei Stichworten zusammengefasst, von Paulus selbst stammt diese Zusammenfassung seiner Predigt nicht.<sup>12</sup> Woher kam denn die Verknüpfung asketischer Vorstellungen mit der Verkündigung des Paulus?

Paulus hatte vor allem zwei Quellen für seine Verkündigung: (1) die jüdische Schriftauslegung und (2) die pagane Philosophie, in deren Umfeld er in Kleinasien aufgewachsen ist. (1) Paulus war Sohn einer jüdischen Familie aus Tarsus, möglicherweise waren er und seine Familie freigelassene Sklaven. Nach eigenen Angaben war er aus dem Stamm Benjamin und wurde nach dem jüdischen Gesetz am achten Tag beschnitten (Phil 3,5). Er war, wie er selbst sagt, „ein Hebräer von Hebräern“. Nach seiner Auskunft in der Apostelgeschichte (22,3) wurde er in Jerusalem von Gamaliel als Schriftgelehrter ausgebildet, von einem der renommiertesten Schriftgelehrten der damaligen Zeit. Er schloss sich den Pharisäern an.

Die Pharisäer waren eine religiöse Laienbewegung. Sie haben die Vorstellungen von Heiligkeit demokratisiert und Forderungen der Reinheit, die sonst nur für Priester, den Tempel und die heili-

---

<sup>11</sup> C. Marksches, Das antike Christentum. Frömmigkeit, Lebensformen, Institutionen. München 2012<sup>2</sup>, 161. Zur vielfältigen Gestalt dieser Bewegung vgl. die Beiträge in H.-U. Weidemann, Ascetism and Exegesis.

<sup>12</sup> Zur Rezeption der Paulusbriefe in der Apostelgeschichte: Marguerat D., Paul in Acts and Paul in His Letters, WUNT 310, Tübingen 2013, darin vor allem: „Paul after Paul: A (Hi)story of Reception“, 1–21, und „The Image of Paul in Acts“, 22–47.

ge Stadt Jerusalem galten, auch für Laien und weitere Orte und Räume erhoben. Als pharisäischer Schriftgelehrter hat Paulus die Bibel aller Wahrscheinlichkeit nach auf Hebräisch studiert, zitiert hat er sie jedoch in all seinen Briefen auf Griechisch. Er schreibt für jüdische und judenchristliche Adressaten in der griechischsprachigen Diaspora, welche die Septuaginta lasen, also die griechische Übersetzung des Alten Testaments. Im Lauf meiner Untersuchung wird sich zeigen, wie stark Paulus von dieser Septuaginta geprägt ist, vor allem auch in seinen Aussagen zur Sexualität.

Hans Ulrich Weidemann hat aus Paulus' jüdischer Herkunft und Bildung auch dessen Wertvorstellungen zur Sexualität erklärt, genauer gesagt, sieht er dessen „radikal jüdische(n) Sexualparänese“ in seinem „Selbstverständnis als *Heidenapostel*“<sup>13</sup> begründet. Nach Römer 15,16 versteht Paulus seine Missionsarbeit als priesterlichen Dienst Gottes, mit dem er die „Heiden“ als eine dem Gott Israels wohlgefällige Opfergabe darbringt. Als solche verlangen die Vorschriften der Tora, dass das Opfer „im Heiligen Geist geheiligt“ (ἡγιασμένη ἐν πνεύματι ἁγίῳ) sei. Daraus folgt für Weidemann, dass die Berufung der „Heiden“ von ihnen die Erfüllung der sexualethischen Forderungen des Heiligkeitgesetzes im Buch Leviticus verlangt, mit denen sich Israel von den anderen Völkern als heiliges Gottesvolk unterscheidet. Bereits im Thessalonicherbrief sieht Paulus die Heiligkeit der Gemeinde aus Juden und Nichtjuden darin, dass sie sich von sexueller Unmoral fernhält (1 Thess 4,3). Wenn Paulus die Messiasglaubenden<sup>14</sup> in

<sup>13</sup> H.-U. Weidemann, Die Sexualität der Heiligen. Zur Frage von Universalität oder Partikularität der Moral in paulinischen Gemeinden, in: C. Breitsameter / S. Goertz (Hg.), Bibel und Moral. Ethische und exegetische Zugänge, (JMTh 2), Freiburg 2018 (85–122), 90; s. auch H.-U. Weidemann, Heilig an Leib und Geist. Sexualparänese und Anthropologie im Corpus Paulinum, JBTh 33 (2018) 107–141.

<sup>14</sup> Paulus verwendet durchweg das griechische Χριστός für Jesus als Messias, es ist bei ihm auch schon zum Teil des Namens Jesus Christus geworden. Dennoch werden sicherlich Teile seiner Gemeinden unter Χριστός noch den jüdischen Messiasstitel und die entsprechenden eschatologischen Erwartungen an eine Messiasgestalt mithören, andere Teile wiederum werden diese weniger assoziieren. Eine christliche Identität in Abgrenzung zu einer jüdischen lässt sich bei Paulus m. E. noch nicht ausmachen. Deshalb

Korinth als „Gerufene und Heilige“ anspricht, ist er sicherlich auch von pharisäischen Konzeptionen getragen: Die Berufung hat das Leben der Christusglaubenden grundlegend verändert. Ihre Heiligkeit hat ihr Vorbild in der Heiligkeit Israels (Lev 18–20). Die Gemeinde ist der Ort der Gegenwart Gottes (1 Kor 3,16). Sie ist eine Verkörperung<sup>15</sup> des auferstandenen Messias; in den Händen, Füßen und im körperlichen Leben all derer, die zu ihm gehören, lebt Christus weiter. Dieses paulinische Verständnis seiner Sendung beinhaltet aber auch eine emanzipatorische Dynamik.

(2) Vermutlich hat Paulus aus Tarsus schon von Kindheit an, aber dann auch später von seinen Reisen eine Kenntnis von den Grundgedanken der damaligen Modephilosophie gehabt, der Stoa und den Kynikern. Die Stoa hatte sich in ihrer populär verbreiteten Version aber auch anderes philosophisches Gedanken- gut aus der Antike anverwandelt, etwa von den Pythagoräern oder von Plato. Paulus war kein geschulter Philosoph, kannte aber philosophische Vorstellungen, soweit sie gesellschaftlich verbreitetes Allgemeingut waren. Teil seiner nichtjüdischen Lebenswelt waren aber selbstverständlich auch Religion, Kultur, Sport, Krieg und Theater.

Diese Lebenswelt bezeichnete er mit dem verbreiteten jüdischen Wort als die Welt der „Völker“, der *ἔθνη*. Das griechische Wort für Völker *ἔθνη* wird gewöhnlich mit „Heiden“ übersetzt, etwa in Römer 1,5 (nach der Einheitsübersetzung): „Durch ihn haben wir Gnade und Apostelamt empfangen, um unter allen Heiden Glaubensgehorsam aufzurichten um seines Namens willen.“ Dies entspricht einerseits der Sprachgewohnheit der Septuaginta: Die im 2. Jhdt. v. Chr. entstandene griechische Übersetzung der hebräischen Bibel gibt das hebräische Wort *גוֹיִם* mit *ἔθνη* wieder, und *גוֹיִם* bezeichnet in der hebräischen Bibel das ethnisch-religiöse Andere. Andere Nationen sind das von Gott nicht-er-

---

wechsle ich im Ausdruck zwischen „Messias“, um die bleibende Verbindung mit dem Judentum kenntlich zu machen, und „Christus“, um die Teile der paulinischen Missionsgemeinden sichtbar zu machen, die nicht ursprünglich jüdisch gebunden waren.

<sup>15</sup> Vgl. C. Marksches, *Gottes Körper: jüdische, christliche und pagane Gottesvorstellungen in der Antike*, München 2016, 40.



wählte Fremde im Unterschied zum eigenen von Gott erwählten Volk. Die Übersetzung mit „Heiden“ behält diese ethno-religionszentrische Bedeutung bei, sie hat sie in der Vergangenheit oft sogar bruchlos für einen christlichen Kontext übernommen: Das auserwählte Gottesvolk waren nach diesem Verständnis Christen, und Heiden waren das religiös Andere. Wegen ihrer abwertenden Bedeutung passt die Bezeichnung „Heiden“ aber nicht zu Paulus' Sprachgebrauch. In seiner Berufung hat er den Auftrag erfahren, den Völkern des römischen Reiches die Botschaft zu verbreiten, dass der Gott Israels den Messias Jesus von den Toten auferweckt hat. Paulus denkt dabei über ethno-religiöse Identitätsfragen nicht genau nach. Die Menschen in seinen Gemeinden haben Teil an der herrschenden Kultur, Sprache und an den imperialen Kulturen.

Kultur, Religion und Philosophie der Völker sind daher die zweite Quelle von Paulus' Verkündigung. Auch aus diesem Quellbereich lässt sich leicht vorstellen, dass Paulus von asketischen Vorstellungen geprägt worden ist. Das Stichwort ἐγκράτεια, das Paulus' Verkündigung nach der Apostelgeschichte zusammenfasst, hatte als „Selbstkontrolle“ bei den Stoikern einen hohen Wert. Der Stoa war sie als Ideal in der Sexualität vertraut. So heißt es etwa bei Epiktet, einem freigelassenen Sklaven und Philosophen (etwas später als Paulus):

Das dauernde Beschäftigen mit dem Körper (τὸ ἐνδριατρεῖν τοῖς περὶ τὸ σῶμα) ist ein Zeichen geistiger Armut; wie etwa viel Sport zu treiben, viel zu essen, viel zu trinken, viel seine Notdurft zu verrichten oder sich zu begatten. Statt dessen sollte man dies nur nebenbei (ἐν παρέρῳ) tun, und die Aufmerksamkeit sei ganz das Sich-Umwenden (ἐπιστροφή). (Handbüchlein der Moral, XLI)<sup>16</sup>

In die Überlegungen Epiktets sind vermutlich bestimmte damalige medizinische Einsichten über ein möglichst gesundes Leben eingeflossen. Manche davon sind ja auch heute noch verbreitet, in manchen Punkten allerdings vielleicht mit genau umgekehrten Wertungen, etwa, dass ein möglichst zwangloses Sexualleben zu

<sup>16</sup> ÜS AW, griechischer Text nach Epiktet, Encheiridion (Hg. H. Schenkl), Leipzig 1916, 31.

körperlicher und seelischer Gesundheit beitrage. Es ist gut möglich, dass auch Paulus mit medizinischen Vorstellungen über Sexualität vertraut war, aber es lässt sich nicht mehr genau sagen, wie diese aussahen. Zusammenfassend lässt sich aber festhalten: Sowohl Paulus' pharisäische Herkunft im Bereich der religiösen Vorstellungen wie seine philosophische Kenntnis kynisch-stoischer Konzepte könnte eine asketische Sexualethik begründet und motiviert haben.

### Leitfaden und Gliederung

Ob Paulus tatsächlich so asketisch war, wie er bereits in seiner antiken Umwelt wahrgenommen wurde, wird sich im Laufe dieser Untersuchung noch unter verschiedenen Blickwinkeln zeigen. Eines der wichtigen Ziele der Askese (vom griechischen *ἄσκησις* = „Übung“) im Umfeld des Neuen Testaments war, mit körperlichem und geistlichem Training den Umgang mit dem Begehren zu üben, das vielfach negativ als „Quelle aller Übel“ (*ἀπάντων πηγὴ τῶν κακῶν*) gesehen wurde, so etwa von dem alexandrinisch jüdischem Zeitgenossen des Paulus, Philo.<sup>17</sup> Begehren ist für Paulus wie auch für das übrige Neue Testament nicht von vornherein ein moralisches Problem. Es kann ein natürliches Verlangen wie Hunger sein (Lk 15,16; 16,21); es kann aus der Sehnsucht kommen nach Freundschaft und Gemeinschaft (Lk 22,15; 1 Thess 2,17) oder nach dem Verbundensein mit Christus (Phil 1,23). Selbst wenn es sich auf Gegenstände bezieht, muss es nicht notwendigerweise negativ sein (vgl. Apg 20,33).<sup>18</sup> Paulus weiß aber auch darum, dass im Begehren ein Potenzial liegt, mit dem Menschen sich und anderen schweren Schaden zufügen können, und das nicht nur im Bereich der Sexualität. Askese bedeutete daher auch für ihn ein Management des Begehrens. Selbstkontrolle war aber für ihn eine Frucht des Geistes, den Gott den Glaubenden in der Taufe ge-

---

<sup>17</sup> Die zitierte Aussage in: Philo, Spec. Leg. IV 84., Les Œuvres de Philon D'Alexandrie, de specialibus legibus III et IV, Paris 1970.

<sup>18</sup> F. Büchsel, *ἐπιθυμία, ἐπιθυμέω*, ThWNT III (168–173), 168.

schenkt hat (Gal 4,23), also nicht allein eine Sache, die durch strenge eigene Disziplin schon zu erlangen wäre.<sup>19</sup> Der Körper der Glaubenden ist in der Taufe ein Tempel des Heiligen Geistes geworden. Wenn Frauen und Männer sich den Messiasgemeinden anschlossen, hatte das daher Konsequenzen für ihre Achtung voneinander und für einen verantwortungsbewussten Umgang mit Sexualität. In seiner Berufung als Gottes Gesandter zu den Völkern hat Paulus durch die Begegnung mit dem Messias Jesus eine Kraft zur Freiheit erfahren: die Freiheit des Geistes, d. h. Freimut der Rede (2 Kor 3,12), Freiheit im Umgang miteinander, von der Verurteilung (2 Kor 3,9), von ungerechten Herrschaftsstrukturen (2 Kor 3,9), Freiheit vom Tod und seinen Mächten (2 Kor 3,7). Diese Freiheitsbotschaft sollte er den Gemeinden für ein Zusammenleben in Gerechtigkeit weitergeben.

Paulus hat seine Vorstellungen zu Sexualität und Geschlechtlichkeit aber vor allem aus den biblischen Schöpfungsüberlieferungen und dem Dekalog gewonnen, wie sich im Laufe der Untersuchung zeigen wird. Aus den Schöpfungsüberlieferungen hat er auch seine Botschaft gewonnen, dass in Christus über ethnische und religiöse Grenzen und Unterschiede zwischen den Geschlechtern hinweg eine solidarische Gemeinschaft entstehen kann (Gal 3,28). Das heißt nicht, dass nicht auch andere Schriftstellen für ihn einschlägig gewesen wären. Ein Teil von Paulus' heute schwer nachvollziehbaren Äußerungen zur Homosexualität<sup>20</sup>, gründen etwa aus dem Heiligkeitgesetz im Buch Leviticus.<sup>21</sup> Bedeutsam

---

<sup>19</sup> In 1 Kor 9,24–27 spricht Paulus von der Selbstkontrolle (vgl. ἐγκρατεῦσαι in 9,25). Die Metapher vom athletischen Kampf setzt dabei durchaus auch den eigenen Einsatz voraus, bis hin zum quälenden Kampf gegen eigene destruktive Kräfte (Hinweis von Hans-Ulrich Weidemann). Dabei geht es im Zusammenhang wohl auch um den Einsatz der gesamten Gemeinde für die Verkündigung des Evangeliums (9,23 ff.), nicht nur um die moralische Askese des Einzelnen.

<sup>20</sup> Zur einer heutigen Bewertung von Homosexualität vgl. die verschiedenen Beiträge in: S. Goertz (Hg.), „Wer bin ich, ihn zu verurteilen?“ Homosexualität und katholische Kirche, Katholizismus im Umbruch 3, Freiburg 2015. Immer noch instruktiv ist der kurze frühe Beitrag von Klaus Wengst: Ders., „Paulus und die Homosexualität. Überlegungen zu Römer 1,26 f“, ZevEth 31 (1987) 72–81.

<sup>21</sup> Vgl. zu der alttestamentlichen Bedeutung grundlegend: T. Hieke, Leviti-

ist für ihn die gesamte Tora, aber die Schöpfungsüberlieferungen waren für ihn gewissermaßen die Brille, durch die er menschliche Beziehungen zwischen Mann und Frau – und daher auch davon abweichende Beziehungen – wahrgenommen hat.

Nach Vorkläarungen über den Begriff Sexualität, von dem ich in dieser Untersuchung ausgehe, soll deshalb ein erster Abschnitt zeigen, wie die Schöpfungsüberlieferungen in den ersten Kapiteln des Buches Genesis im jüdischen Umfeld des Paulus verstanden wurden.

Daraus ergeben sich Untersuchungen zu vier Abschnitten aus Paulus' Briefen, die Bezüge zu den Schöpfungsüberlieferungen und zum Dekalog thematisch entfalten: über die Körperlichkeit in 1 Kor 6,12–20 (Gen 2,24), über gleichgeschlechtliche Sexualität in Röm 1,26–27 (Bezug zu Gen 1,27?), über das Begehren in Röm 7,7–25 (Gen 2,15–17 und Ex 20,17/Dtn 5,21) und über Geschlechtsrollen von Frauen und Männern in 1 Kor 11,2–16 (Gen 2,18 und 22). In meinen Untersuchungen treten daher andere Textabschnitte, die gewöhnlich bei Paulus in diesem Zusammenhang behandelt werden, etwa aus 1 Kor 5–7<sup>22</sup> oder 1 Thess 4,1–8, etwas in den Hintergrund.<sup>23</sup> Sie gehen aber immer wieder an unterschiedlichen Stellen in die Untersuchung ein.

---

kus II, HThKAT, Freiburg 2014, 643–810 („Levitikus 18–20: Heiligkeit im Alltag“). Zur Beurteilung von Homosexualität im Buch Leviticus: Ders., Kennt und verurteilt das Alte Testament Homosexualität? in St. Goertz, Wer bin ich, (19–52) 34–41. Dazu auch: J. Börstinghaus, Homosexualität. Zur biblischen Hermeneutik einer biblischen Beurteilung homosexueller Praxis, in: P. Pilhofer, Neues aus der Welt der frühen Christen, BzWANT 195, Stuttgart 2011, (137–185) 139–144.

<sup>22</sup> Zu Römer 7: R. Zimmermann, Die Logik der Liebe. Die ‚implizite Ethik‘ der Paulusbriege am Beispiel des 1. Korintherbriege, BThS 162, Neukirchen-Vluyn 2016, 180–186.

<sup>23</sup> Zu einer anderen Zugangsweise über das Heiligkeitsetz vgl. den Beitrag von H.-U. Weidemann, Sexualität der Heiligen. Einen guten Überblick über Paulus sexualethische Äußerungen gibt F. W. Horn, Nicht wie die Heiden! Sexualethische Tabuzonen und ihre Bewertungen durch Paulus, in: M. Konradt / E. Schlöpfer (Hg.), Anthropologie und Ethik im Frühjudentum und im Neuen Testament – Wechselseitige Wahrnehmungen, WUNT 322, Tübingen 2014, 283–307. Die jüngste ausführliche, gut recherchierte und argumentierte Forschungsarbeit über Paulus' Haltung zu Sexualität

Auf die Untersuchung der vier Textabschnitte möchte ich dann einem neuen Verständnis der Bedeutung von Paulus' Berufung für seine Vision des Zusammenlebens der Christus-Glaubenden nachgehen: Mit seiner Sendung hat er sich als Jude mit den anderen Völkern unter römischer Herrschaft verbunden und gegen die imperialen Machtstrukturen solidarisiert. Hier erst zeigt sich die emanzipatorische Kraft der Sendung des Apostels, die m. E. auch für ein christliches Leben heute relevant bleibt.

Am Schluss soll dann im Spiegel der zurückliegenden Untersuchungen ein Blick auf die lehramtlichen Positionen der katholischen Kirche zu den Themen von Sexualität und Geschlechtsrollen stehen, bei letzterem Thema vor allem ein Blick auf die lehramtlichen Positionen zu Fragen des Amtes.

In vielen Punkten berufe ich mich in den folgenden Untersuchungen zu Paulus auf die Arbeiten von William Loader, der mit seiner präzisen und umfangreichen Darstellung zur Sexualität im Neuen Testament und seinem Umfeld ein unschätzbar hilfreiches internationales Referenzwerk geschaffen hat.<sup>24</sup>

---

und Geschlechtsrollen im deutschsprachigen Raum ist die Dissertation von J. Körner, (Dies. Sexualität und Geschlecht bei Paulus), Die Spannung zwischen „Inklusivität“ und „Exklusivität“ des paulinischen Ehtos am Beispiel der Sexual- und Geschlechterrollenethik, WUNT II, 512, Tübingen 2020. Zu den oben genannten Texten: Ebd., 106–214. Eine Untersuchung, die stark philologisch orientiert ist, stammt von N. Baumert, Frau und Mann bei Paulus. Überwindung eines Mißverständnisses, Würzburg 1992. Zu Sexualität und Geschlechtsrollen bei Paulus außerdem: Francis Watson, Agape, Eros, Gender: Toward a Pauline Sexual Ethic, Cambridge 2000.

<sup>24</sup> W. Loader, Enoch, Levi and Jubilees on Sexuality. Attitudes towards Sexuality in the Early Enoch Literature, the Aramaic Levi Document, and the Book of Jubilees, 2007; The Dead Sea Scrolls on Sexuality. Attitudes towards Sexuality in Sectarian and Related Literature at Qumran, 2009; The Pseudepigrapha on Sexuality. Attitudes towards Sexuality in Apocalypses, Testaments, Legends, Wisdom, and Related Literature, 2011; Philo, Josephus and the Testament on Sexuality. Attitudes Towards Sexuality in the Writings of Philo and Josephus and in the Testaments of the Twelve Patriarchs, 2011; The New Testament on Sexuality, 2012, alle erschienen in Grand Rapids, MI. Für die folgende Untersuchung grundlegend war: Ders., The Septuagint, Sexuality and the New Testament. Case Studies on the Impact of the LXX in Philo and the New Testament, Grand Rapids, MI, 2004. Eine komprimierte hilfreiche Zusammenfassung seiner Forschungsarbeit gibt er

## Sexualität und ihre Bedeutungen

Sexualität ist ein Begriff<sup>25</sup>, den Paulus und die anderen biblischen Schriften nicht kennen. Es ist legitim, mit einem modernen Begriff an Paulus heranzugehen, denn die Übersetzung paulinischer Aussagen in eine heutige Lebenswelt gehört zu einer wissenschaftlichen Arbeit mit biblischen Texten. Für heutige theologische Reflexion ist die Bibel nicht die einzige Quelle, die christliche Tradition, der Stand heutiger Wissenschaften und Erfahrungswerte sind weitere Quellen der Erkenntnis, die ebenso zu berücksichtigen sind.<sup>26</sup> Deshalb ist aber notwendig, dass ich mit einigen Vorklärungen über den Begriff Sexualität beginne, zur Verständigung, was ich darunter im Folgenden verstehen möchte.

1) Sexuelle Gefühle und Erfahrungen werden über die Sinnlichkeit vermittelt, d. h. die Sinneswahrnehmungen sind ihre Eintrittskanäle in das menschliche Erleben. „Sexual feeling is as much about the head, or as we more commonly say, the heart, as about the genitalia between our legs.“<sup>27</sup> Sie beschäftigen den Kopf oder das Herz. Sexualität hat also auch etwas mit Denken zu tun und der Art und Weise, wie wir uns denkend selbst verstehen, als Mann oder als Frau oder als nicht leicht einem bestimmten Geschlecht zuzuordnen. Sexualität hat daher viele Bedeutungen und Dimensionen. Die US-amerikanische Ethikerin Margret Farley nennt die wichtigsten: „Begehren und Liebe, (...) Empfindungen, Gefühlsbewegungen, Aktivitäten, Beziehung. Als solche kann

---

in: *Making Sense of Sex. Attitudes towards Sexuality in Early Jewish and Christian Literature*, Grand Rapids, MI, 2013.

<sup>25</sup> Vgl. M. Farley, *Verdammter Sex. Für eine neue christliche Sexualmoral*, Titel der Originalausgabe: *Just love: A Framework for Christian Sexual Ethics*, Darmstadt 2014. Die deutsche Übersetzung des Titels ist grob irreführend, deshalb zitiere ich das sehr lesenswerte Buch im Folgenden unter dem englischen Originaltitel „Just love“, beziehe mich aber auf die deutsche Übersetzung. Zum Folgenden: M. Farley, *Just Love*, 131–196. Von ihr (S. 131) habe ich auch die Überschrift oben übernommen. Zur Sexualität in biblischen Kontexten vgl. allgemein: I. Fischer, U. Poplutz, *Sexualität*, JBTh 33 (2018), Göttingen 2020.

<sup>26</sup> M. Farley, *Just Love*, 205–219.

<sup>27</sup> W. Loader, *Making Sense of Sex. Attitudes towards Sexuality in Early Jewish and Christian Literature*, Grand Rapids, MI 2013, 1.

Sexualität eine physische, psychologische, emotionale, intellektuelle, spirituelle, persönliche und soziale Dimension haben.“<sup>28</sup>

Sexualität und Identität, sexuelle Erfahrungen und Selbstbewusstsein hängen daher eng miteinander zusammen. Für manche Menschen ist Sexualität eine besonders glückbringende Erfahrung; sie verbinden Lust und Freude mit Sexualität. Für andere Menschen ist Sexualität erschreckend und angstbesetzt. Manche Menschen sind im Bereich der Sexualität tief verletzt worden und tragen Verwundungen – nicht selten auch körperlich –, die ihr Leben lang nicht mehr heilen können. Wie Sexualität auch erlebt wird, sie betrifft den ganzen Menschen: Sexualität ist nichts, was zum Leben von Menschen irgendwie dazukommt<sup>29</sup>, sondern ist ein wesentlicher Teil von ihnen. Sexualität sagt etwas darüber, wie Menschen sich selbst verstehen und wer sie sind.

2) Daraus folgt unmittelbar ein zweiter Punkt: Sexualität ist mehr als Genitalität und Fortpflanzungstrieb: Ich verstehe Sexualität daher auch nicht isoliert über die Geschlechtsorgane und auch nicht über den Geschlechtstrieb, sondern in dem beschriebenen größeren Zusammenhang. Die katholische Ehemoral steht einem engeren Verständnis nahe. Der katholische Moraltheologe Eberhard Schockenhoff hat darin „den langen Schatten des Augustinus“<sup>30</sup> gesehen. Augustinus zeigt ein hohes Sensorium und eine schonungslose Offenheit in seinem Nachdenken über seine eigenen sexuellen Erfahrungen. Gleichzeitig sieht Augustinus in seinen Erfahrungen mit Genitalität und den mit ihr verbundenen Wünschen eine „tiefe Demütigung darin, dass sein Körper auch nach der Taufe von einer Macht beherrscht blieb, die sich der Bestimmung des eigentlichen Menschen in ihm widersetzte, dessen Würde und Berufung für ihn darin besteht, in der Sphäre des Geistigen gemäß den Grundsätzen der Vernunft zu leben“<sup>31</sup>. Die

---

<sup>28</sup> M. Farley, *Just Love*, 181.

<sup>29</sup> W. Loader, *Making Sense of Sex*, 1: „Sex is not an optional extra. It is part of what and who we are.“ Vgl. zum Folgenden auch seine Einführung, ebd., 1–3.

<sup>30</sup> E. Schockenhoff, *Der lange Schatten des Augustinus – oder: Was heißt menschenwürdige Sexualität?*, in: *Communio* 41 (2012) 197–212.

<sup>31</sup> Vgl. ebd. 198.

geistig-geistliche Dimension menschlichen Lebens wurde damit zur genital-triebhaften in eine schwer vereinbare Spannung gesetzt. Denn die genital-triebhaftige Dimension wurde als durch die Vernunft nur schwer beherrschbar erlebt. Sexualität wurde zum „Einfallstor der Sünde“ erklärt, die nur in der Ehe eine hinreichende Legimation erhält. Nicht selten wurde dies dann auch mit Paulus begründet, etwa mit seinen Formulierungen im Anschluss an den Satz *καλὸν ἀνδρὶ ὡς γυναικὶ μὴ ἅπτεσθαι* („es ist gut eine Frau nicht zu berühren“) in 1 Kor 7,1–5, auch Augustinus hatte sich auf Paulus gestützt.

Dieses Verständnis hat sich bis in das 20. Jahrhundert hinein in den rechtlichen Bestimmungen der Ehe niedergeschlagen. In den Bestimmungen des katholischen Kirchenrechts nach dem Codex von 1917 waren die Zeugung von Nachkommenschaft und die Einhegung des Sexualtriebs die beiden Ziele einer Ehe: *„Matrimonii finis primarius est procreatio atque educatio proles: secundarius mutuum adiutorium et remedium concupiscentiae.“* hieß es im Canon 1013 §1 des alten Codex: „Erstrangiger Zweck der Ehe ist die Zeugung und Erziehung von Nachkommenschaft; zweitrangiger die gegenseitige Hilfe und die Heilung des Begehrens.“ Das enggeführte Verständnis von Sexualität und Ehe ist in der katholischen Kirche im Zweiten Vatikanischen Konzil aufgegeben worden. Die Konstitution *Gaudium et spes* hat einer Weitung der Sicht den Weg gewiesen (GS 50,1), indem sie „die echte Gestaltung der ehelichen Liebe und die ganze sich daraus ergebende Natur des Familienlebens“ den übrigen Ehezielen gleichrangig gesetzt hat. Auch in ihren jüngst veröffentlichten Dokumenten zeigt das Lehramt der katholischen Kirche eine Offenheit für ein neues ganzheitlicheres Verstehen von Sexualität; deren Glückserfahrungen gehören zur Gott geschaffenen Natur des Menschen.<sup>32</sup>

Die Bestimmung von Sexualität über die Geschlechtsorgane und Fortpflanzung kann sich aber auch leicht aus der ursprünglichen Verwendung des Begriffs Sexualität ergeben. „Der Begriff ‚Sexualität‘ ist jung und taucht erstmals beim Botaniker August Henschel 1820 in seinem Buch *Von der Sexualität der Pflanzen*‘ auf. Ursprünglich eingeengt auf die Fortpflanzung, wird er bald

<sup>32</sup> Vgl. *Amoris laetitia* 147–149.